

Wie Fritz Reuter einem Anflamer Ehepaare die Hochzeit verschönte.

Von Rudolf Bäumer.

In dem Frankeschen Hause am Adolf Hittler-Platz (Nr. 13) wohnte in früherer Zeit der Rechtsanwalt Karl Adolf Robiling, schräg gegenüber seiner Hauptwirkungsstätte, dem Kreisgerichtsgebäude, in dem sich heute das Zentral-Kaffee befindet (Nr. 5). Er war verheiratet mit Henriette Schröder, der Tochter des Justizrats Schröder in Treptow a. d. T. Zu Schröders Freunden gehörte vor allem Fritz Reuter, und dieser war es auch, welcher bei der Hochzeit des genannten Ehepaars 1854 durch seine Festdichtungen die allgemeine Freude erhöhte. So trugen Hedwig, die jüngere Schwester der Braut, und ihre Freundin Lucie Dolle, die Tochter eines Treptowers Arztes, der gleichfalls zu Reuters Freunden gehörte, ein von diesem verfaßtes Polsterabendgedicht vor, das wir, allerdings in etwas abgekürzter Form, in Reuters Zuklappgedichten Nr. 14 lesen können. Reuter hatte sich große Mühe gegeben, Hedwig, welche seine Lieblingschülerin war, ihre Verse ganz besonders schön einzüben. Sie stellte den Tag, Lucie die Nacht vor. Die beiden Mädchen waren ihren Rollen entsprechend gekleidet: Hedwig trug als Tag ein weißes Gewand und auf dem Kopfe einen Blumenkranz, dazu als Abzeichen eine Sonne, während Lucie ein schwarzes Kleid anhatte, worüber ein mit Sternen bestickter Schleier gelegt war; auf ihrem Haupte befand sich ein silberner Halbmond. Im Wechselvortrag stellten sie sich den Anwesenden vor. Während dem Tag das tatkräftige Wirken angehörte, aber auch der daraus fließende Gewinn und der vergnügliche Scherz, der die Sorgen verschleudert, ist die Nacht die Beherrscherin der stillen Gedanken und der ernstesten Betrachtungen. So wünscht denn der Tag dem jungen Paare erfolgreiche Tätigkeit. Die Nacht aber spricht:

„Wenn das Aug' sich senkt, geblendet
Von des Lebens buntem Land,
Dann erschließ' ich Eurem Blicke
Eine neue reiche Welt
Tief in Eurem stillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhellt;
Vehr' Euch in die Schachte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Vehr' Euch Edelsteine suchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthelhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entspringt,
Mit geheimnisvollen Wellen
Durch das ganze Wesen dringt“.

Nach diesem ersten, gemüthvollen Anfang ist der Fortgang mehr humoristischer Art. Die beiden ungleichen Schwestern bieten in Basen nicht nur dem Brautpaare, sondern auch manchen der anwesenden Festgäste Lose dar, auf denen ihre Zukunft verzeichnet steht oder ihnen allerlei mehr oder weniger große Anzüglichkeiten gesagt werden. Durch einen geschickten Kniff wird es so eingerichtet, daß ein jeder den für ihn bestimmten Zettel zieht. Auf dem für die Braut stand:

„Leben stiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
Zu der Zukunft lachend Glück,
Manchen ernstern Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Lust, die Neue zeugt,
Frieden außen Frieden innen
Wirft im Ehestand gewinnen“.

Der Bräutigam erhielt folgende heitere Weisfagung:

„Minister wirst du nie,
Nimmst nie ins Konsistorium,
Beitritt wirst du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Brust nie zieren,
Wirft Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Delner Frau:
Nimmst leicht die Herrschaft Dir erringen,
Mußt stets nur ihrer Liebe trauen
Und selbst ihr recht viel Liebe bringen“.

Dann kam die Reihe an die anderen Anwesenden. Ein kleiner etwas beleibter Herr, (sollte es etwa gar der Brautvater Justizrat Schröder selbst gewesen sein?!) konnte auf seinem Zettel lesen:

„Dem Geschick entgehet keiner.
Mit der Taille ist es aus,
Und Dein Wuchs wird immer kleiner,
Und die Breite dehnt sich aus.
N. N., is nicht so viel Schinken,
Trinke nicht so vielen Wein;
Denn beim vielen Essen, Trinken
Kömmst Du bald ein Globus sein“.

In diesem vertrauten Kreise nahm man sich so leicht nichts übel. Das sieht man auch aus den Versen, die Dr. Adam, der andere Arzt des Städtchens, bekam:

„Alter Adam, alter Sünder,
Wird Dir nicht von Herzen bang?
Kraute machst Du nicht gesünder
Und Gesunde machst Du krank.
Keine Ruhe sollst Du haben,
Keine Ruh' bei Tag und Nacht,
Sollst die Toten selbst begraben,
Die Du selber umgebracht“.

Der Vortrag der beiden schloß endlich mit dem an sämtliche Festgenossen gerichteten Wunsche:

„Daß alle der Frohsinn so heiter umschling'
Wie Fetzchen Schröder den Nobiling!“

Diese so fröhlich⁸ begonnene Ehe wurde auch weiterhin vom Glücke begünstigt. Reuters Prophezeiung, daß Nobiling ohne Titel bleiben würde, traf nicht ein; denn er wurde Justizrat; aber im übrigen zeigte sich Reuter als wahrhaftiger Prophet: Nobiling wurde weder Minister, noch kam er ins Konsistorium, und er ist auch wohl kaum mit Orden ausgezeichnet worden. Dies tat jedoch dem Glück der Ehe, welche 40 Jahre dauerte, keinen Abbruch, wovon sich Reuter bei gelegentlichen Besuchen in Anklam sicher persönlich überzeugt hat. Nobiling starb am 14. Mai 1894; seine Gattin überlebte ihn noch 9 Jahre;

sie folgte ihm am 19. Oktober 1903. Beide haben ihre letzte Ruhe auf dem Anklamer Friedhof gefunden. Sie liegt an der rechten Seite des Weges, der von dem Tore linker Hand über den Friedhof führt, ungefähr dort, wo der Quersweg nach rechts zu dem anderen Hauptwege abzweigt. Auf dem efeuumrankten Grabsteine der von einem Eisengitter umgebenen Begräbnisstätte lesen wir die Inschriften:

Carl Adolf Nobiling

Justizrat

* 6. Febr. 1822

† 14. Mai 1894

und

Henriette Nobiling

geb. Schroeder

* 13. Febr. 1832

† 19. Okt. 1903.